



Actares Bulletin 52

Editorial
2

Forum und
MV
6

Satelliten im
Einsatz für
die Natur
3

Agenda und
Impressum
8

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Actares entstand im Jahr 2000. Smartphones gab es keine, das Internet kannten viele nur vom Hörensagen und soziale Medien, Onlinehandel, Streamingplattformen oder Elektroautos waren blosse Nischenphänomene. Heute ist all dies aus unserer Alltagswelt kaum mehr wegzudenken.

Im Jahr 2000 stand auch die Erfassung der Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen noch am Anfang. Heute existieren dazu zahlreiche Organisationen und Initiativen sowie grosse Mengen an Daten, zum Teil erhoben von Unternehmen selbst, zum Teil von Dritten.

Was haben diese beiden Entwicklungen miteinander zu tun? Erstens: Technologie ist so energieintensiv geworden, dass sie selbst zum Nachhaltigkeitsthema wird. Zweitens: Technologie kann uns helfen, aus dem

Wust von Daten die richtigen Schlüsse zu ziehen. Letzteres illustrieren die nächsten Seiten an einem konkreten Beispiel, das uns auch zeigt: Um besser zu sehen, muss man sich manchmal weit entfernen.

2



Roger Said, Geschäftsführer

Unternehmensbeobachtung aus dem All

Satelliten machen Naturschäden durch Unternehmen sichtbar. Im Interview erklärt ein Experte, wie das geht.

3

Schwerpunkt

«Mit Satelliten können wir an das Ökosystem im Umfeld einer einzelnen Mine ranzoomen.»

Die Aktivität von Unternehmen beeinträchtigt die Natur. Sie beschäftigen sich als Forscher mit den finanziellen Risiken, die den Unternehmen dadurch entstehen. Wie unterscheiden sich Naturrisiken von Klimarisiken?

Das Klima ist ein globales System. So wird oft argumentiert, dass es keine Rolle spielt, wo Treibhausgase entstehen oder

wo sie reduziert werden – was so natürlich nicht vollkommen richtig ist. Negative Auswirkungen auf die Natur und deren Minimierung oder Wiedergutmachung hingegen sind immer lokal. Es geht um Schäden in einem konkreten Ökosystem. Dies kann die Wasserqualität, die Gesundheit von Wäldern, die Artenvielfalt und vieles mehr betreffen.



Jan-Alexander Posth

Der Anteil eines Unternehmens an der Klimaerwärmung sind die Treibhausgasemissionen, die es verursacht. Wie bestimmt man seinen Anteil an Naturschäden?

Dafür müssen wir einzelne lokale Standorte von Unternehmen im Detail betrachten. Dies können etwa Fabriken, Minen oder Ölbohrungen sein. Für eine genaue Beurteilung der Situation an einem Standort braucht es eine Vielzahl von Daten. Einerseits Daten zur Art und Intensität der Geschäftstätigkeit, andererseits Daten zum umliegenden Ökosystem.

Für Ihre Forschung nutzen Sie Daten aus Satelliten, Flugzeugen oder Drohnen. Welche Vorteile hat diese sogenannte «Fernerkundung»?

Es gibt weltweit hunderttausende von Standorten für Produktion oder Rohstoffförderung. Bergbaustandorte zum Beispiel befinden sich oft in abgelegenen Gebieten, weitab von menschlichen Siedlungen oder Verkehrsachsen. Alle Ökosysteme im Umfeld dieser Standorte zu Fuß aufzusuchen und vor Ort Proben zu nehmen, ist unmöglich. Dank der Fernerkundung stehen heute enorme Mengen an Daten zu Ökosystemen zur Verfügung. Auf dieser Grundlage können

wir an das Ökosystem im Umfeld etwa einer einzelnen Mine ranzoomen und Naturschäden identifizieren. Die Fernerkundung erlaubt es, den Radius des berücksichtigten Gebiets im Umkreis des Standorts zu variieren und so auch die räumliche Ausdehnung von Auswirkungen zu bestimmen.

Wie verknüpfen Sie Naturschäden mit Unternehmensaktivitäten?

Die Fernerkundungsdaten liefern uns Indikatoren für den Zustand des Wassers oder der Biodiversität in einem bestimmten Gebiet. Diese Indikatoren setzen wir in Beziehung zur Aktivität des Unternehmens. Dank historischen Daten können wir solche Zusammenhänge über eine längere Zeitspanne betrachten. Um das Ausmass der Auswirkungen zu bestimmen, fragen wir uns auch: Wie sähe dieses Ökosystem aus, wenn die Mine XY nicht existieren würde? Dazu vergleichen wir unter anderem den Zustand im Umfeld dieser Mine mit einem Gebiet, das weiter entfernt liegt, aber die gleichen ökologischen Charakteristiken aufweist.

Wie muss man sich Indikatoren für Naturschäden vorstellen?

Mithilfe von Satelliten können wir messen, wie Sonnenstrahlung von bestimm-

«Unternehmen und Investoren müssen überzeugt werden, das Ihre für den Schutz von Ökosystemen zu tun.»

4

ten Oberflächen reflektiert wird. Dabei beeinflussen die Eigenschaften und der Zustand der Oberflächen die am Satelliten gemessenen Signale. Land reflektiert anders als Wasser, gesunde Vegetation anders als kranke. Durch wiederkehrende Messungen können wir somit feststellen, ob sich beispielsweise die Fläche von Waldgebieten oder eines Gewässers ändert. Mit Satelliten können wir auch Informationen zur Wasserqualität ableiten, etwa durch die Wassertrübung oder das Auftreten von Algenblüten, was wiederum Rückschlüsse auf Verschmutzung oder Düngereintrag erlaubt. Veränderungen in Ökosystemen mit ihrer Vielzahl von Prozessen beeinflussen auch die Biodiversität und die Zusammensetzung bestimmter Tier- und Pflanzenarten. Ausgehend von Informationen über den Zustand naturnaher Ökosysteme können uns Satellitendaten helfen, Auswirkungen von Ökosystemeingriffen auf die Biodiversität abzuschätzen.

Wäre es nicht weniger aufwändig, wenn jedes Unternehmen selbst Daten erheben würde, zum Beispiel zur Qualität seines Abwassers?

Wenn die Daten zu naturbezogenen Risiken von den Unternehmen selbst kommen, wirft das viele methodologische Fragen auf: Sind diese Daten zuverlässig? Sind sie vollständig? Sind sie vergleichbar mit den Daten anderer Unternehmen? Durch die Fernerkundung erhalten wir objektive, faktische Daten. Sie können für Unternehmen weltweit auf die exakt gleiche Art erhoben und im jeweiligen lokalen Kontext interpretiert werden. Dies erlaubt uns, die Naturauswirkungen von beliebigen Unternehmen miteinander zu vergleichen.

Es geht Ihnen nicht nur darum, Naturschäden und Unternehmensaktivitäten zueinander in Beziehung zu setzen. Sie verstehen Naturschäden als Risiken für Unternehmen – inwiefern?

Naturschäden sind ein Geschäftsrisiko, weil sie zu Rechtsfällen oder verordneten Sanierungsmassnahmen führen können. Manche Wirtschaftssektoren sind auch direkt von der Natur abhängig, etwa die Landwirtschaft: Der Verlust von Insekten beispielsweise kann Kosten für künstliche Bestäubung nach sich ziehen, eine Beeinträchtigung des Wassereinzugsgebiets verteilt die Bewässerung.

Angenommen, Sie haben Naturschäden mit einem Unternehmensstandort verknüpft: Wie berechnen Sie die finanziellen Kosten, die dem Unternehmen entstehen könnten?

Das ist je nach Sektor unterschiedlich. Bei den vorher erwähnten Mehrkosten in der Landwirtschaft für künstliche Bestäubung oder Wasserzufuhr ist die Berechnung recht plausibel. Bei anderen Sektoren suchen wir nach Informationen in gut dokumentierten Kontexten und übertragen diese auf weniger gut dokumentierte Kontexte. Ein Beispiel: In Deutschland verlangt das Gesetz, dass Braunkohleminen nach der Schließung renaturiert werden, was dazu führt, dass betroffene Unternehmen die diesbezüglichen Kosten explizit machen. Diese Zahlen dienen als Anhaltspunkt für Fälle in anderen Jurisdiktionen – wobei sich das konkrete finanzielle Risiko je nach Höhe der gesetzlichen Anforderungen und je nach Ökosystem verändert.

Für wen ist die Beizifferung der naturbezogenen Risiken von Interesse?

Einerseits für die Unternehmen selbst: Eine Beizifferung der Risiken ermöglicht eine bessere Kontrolle der Finanzen, etwa durch realistische Rückstellungen oder ein präziseres Risikomanagement für neue Standortprojekte. Andererseits ist der Ansatz interessant für Investoren: Sie können versteckte, vom Unternehmen nicht internalisierte Risiken identifizieren. Und sie können die Risiken einzelner Unternehmen auf Portfolio-Ebene zusammenführen ...

... weil alle Unternehmen nach der gleichen Methode bewertet werden.

Genau. Bei allen Unternehmen wird die gleiche Methodik für Fernerkundung, Indikatoren für Naturschäden und Beizifferung der Risiken angewendet. Um Aggregierungsfehler zu vermeiden, ist es dabei wichtig, dass die Übersetzung von Naturschäden in finanzielle Kosten zuunterst stattfindet, also auf Ebene einzelner Unternehmensstandorte und nicht erst auf Ebene Unternehmen.

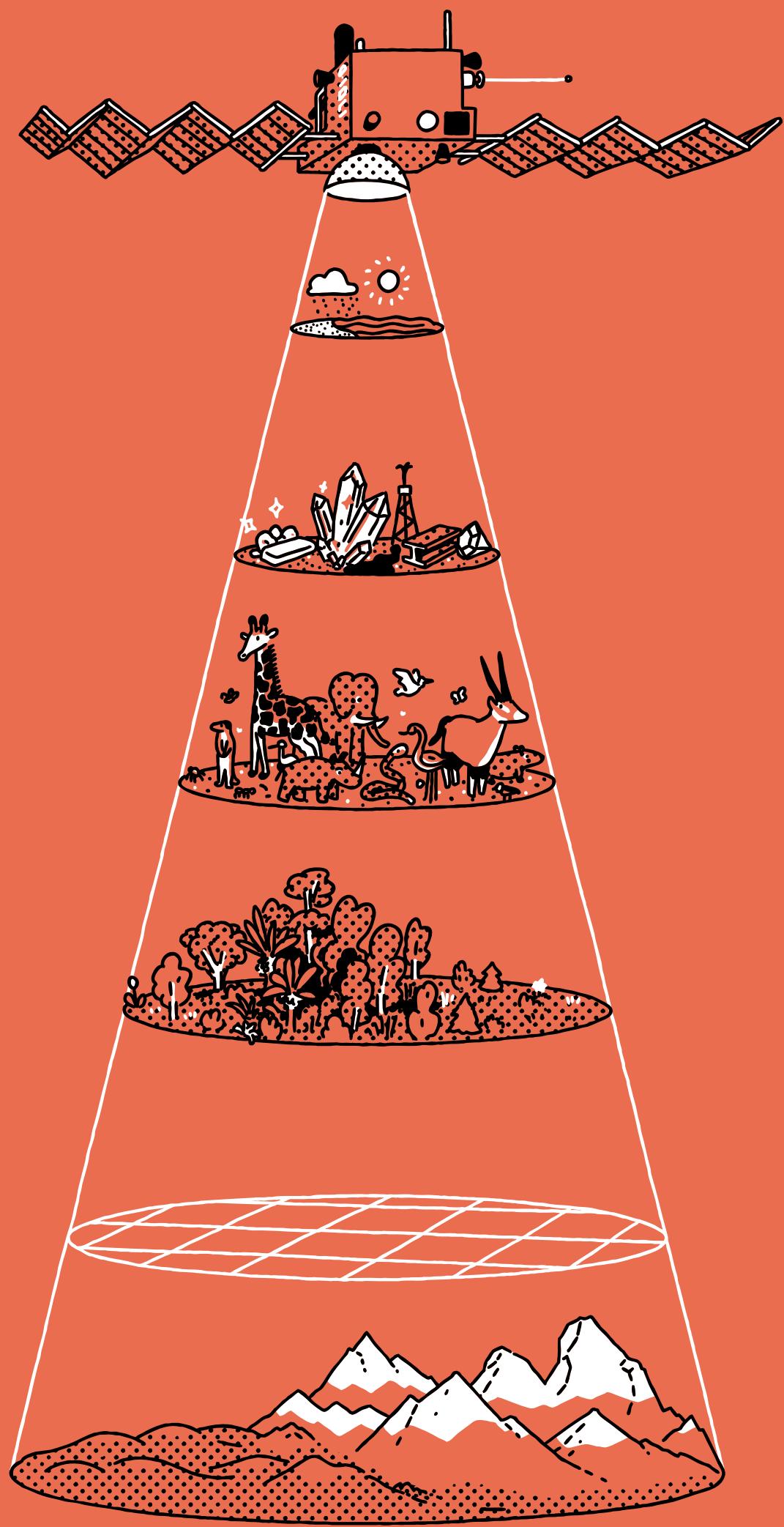
Der hier vorgestellte Ansatz kann im Prinzip beliebig skaliert werden. Was sind die Hürden für eine flächen-deckende Umsetzung?

Die grössten Herausforderungen sind nicht technischer, sondern gesellschaftlicher und politischer Art. Zum einen sind Eigentumsverhältnisse und Verantwortlichkeiten nicht immer geklärt oder verfügbar. Zum anderen müssen Unternehmen und Investoren davon überzeugt werden, das Ihre für den Schutz lokaler Ökosysteme zu tun. Wie schaffen wir beides? Ich glaube, es wird nicht ohne Druck von aussen gehen, und den können nur die politischen Rahmenbedingungen erzeugen.

Bis jetzt sprachen wir nur von Geschäftsrisiken für Unternehmen. Können wir Naturschäden darauf reduzieren?

Nein, und das ist ein wichtiger Punkt! Um eine Analogie zu benutzen: Wieso erregte der Louvre-Raub so viel Aufmerksamkeit? Nicht nur wegen des materiellen Werts der Schmuckstücke, sondern weil sie zusätzlich unermesslichen ideellen Wert haben. Dies gilt auch für Naturschäden: Das Ganze ist weit mehr als die Summe seiner Teile. Und selbst die physischen Auswirkungen können wir wegen nichtlinearer Rückkopplungseffekte nicht vollständig erfassen. Aber wenn wir in der Wirtschaft den Hebel ansetzen wollen, müssen wir Naturschäden in ihre Sprache übersetzen – und müssen von Kosten und Risiken für Unternehmen sprechen, in Dollar, Euro oder Schweizer Franken.

Jan-Alexander Posth ist Professor für Asset Management an der ZHAW School of Management and Law, mit Forschungsschwerpunkten in den Bereichen GreenTech und KI im Finanzwesen. Davor hat er einen Doktortitel in theoretischer Physik erworben und über zwölf Jahre in der Finanzbranche gearbeitet. Die hier besprochene Forschung beruht unter anderem auf einem gemeinsamen Projekt von ZHAW und Universität Zürich. Wir danken Alexander Damm, Professor für Fernerkundung von Wassersystemen an der Universität Zürich, für die Validierung der Aussagen zu Indikatoren für Naturschäden.



5

Ökologie und Finanzbranche versöhnen

Im September fand zum achten Mal das öffentliche Actares Forum statt. Die Actares-Mitglieder trafen sich vorab zur jährlichen Versammlung.

6

Forum und Mitgliederversammlung

Wie wird die Finanzbranche klima- und naturfreundlicher? Diese Frage wurde am 8. Actares Forum im Kongresshaus Biel von einem hochkarätigen Podium diskutiert. Es sprachen Nicole Bardet, Mitglied der Geschäftsleitung der Alternativen Bank Schweiz (ABS), Katja Brunner, Director Legal & Regulatory bei Swiss Sustainable Finance, und Jan-Alexander Posth, Professor für Asset Management an der ZHAW. Moderiert wurde die Veranstaltung von Alain Jeannet, dem ehemaligen Chefredaktor von «Bilan» und «L'Hebdo».

Regulierung, Technologie oder neue Geschäftsmodelle?

Die Debatte drehte sich um drei Themen:

- Richtige Dichte an Regulierung: Wie viel Selbstregulierung können wir von Unternehmen erwarten, wie viel muss man ihnen auferlegen? Wann wird Regulierung kontraproduktiv, weil sie Unternehmen zu stark belastet oder unübersichtlich ist?
- Potenzial neuer Technologien: Müssen diese immer weitreichender und mächtiger werden – oder gibt es Raum für smarte Ansätze, «Low Tech» und technologische Selbstgenügsamkeit? Wie kann man die Anliegen von Klima- und Naturschutz bei Technologie-Investitionen mitdenken?
- Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels: Muss die Finanzwirtschaft grundsätzlich anders funktionieren und, zum Beispiel, nicht den Profit, sondern das Gemeinwohl in den Vordergrund stellen? Müssen wir mehr auf lokale Initiativen setzen, statt zu hoffen, dass sich grosse Unternehmen und Staaten bewegen?

Podium und Publikum waren sich am Schluss nicht einig, ob angesichts solcher Fragen eher Optimismus oder Pessimismus angesagt ist – aber alle vertrauten darauf, dass die Themen Klima und Natur mit dem wachsenden Einfluss jüngerer Generationen an Gewicht gewinnen werden.

Mitgliederversammlung und Saisonrückblick

Die Mitgliederversammlung blickte zurück auf die Saison 2025: Bis August hatte Actares an 93 Generalversammlungen abgestimmt. Der gebührenpflichtige Stimmrechtsservice hat sich in seinem zweiten Jahr etabliert.

Die Mitgliedergewinnung bleibt schwierig in einer Zeit, in der die Mitgliedschaft in Vereinen nicht mehr selbstverständlich ist. Trotzdem darf Actares auf die Mitarbeit von über 30 ehrenamtlich mitarbeitenden Mitgliedern in Vorstand und Arbeitsgruppen zählen.

Die Mitgliederversammlung verabschiedete ohne Gegenstimme den Jahresbericht und die Rechnung 2024 und bestätigte die Vorstandsmitglieder Alexandra Bonnafy, Beat Honegger, Rolf Kurath, Frank van Pernis und Pierre Zwahlen im Amt.



Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2025 ist auf der Website zugänglich (Rubrik «Über Actares > Dokumente»).



Agenda

22. Januar
2026

Treffen der Actares-Arbeitsgruppen in Fribourg

Die Daten für die Generalversammlungen von Unternehmen im Swiss Market Index finden Sie hier:



www.actares.ch/de/news/agenda

Actares



Aktionärinnen und
Aktionäre für mehr
Konzernverantwortung

Mitreden bei
Entscheidungen
der Konzerne?

Klar!

Actares

- setzt sich für mehr Mitsprache und für nachhaltige Entscheide in den Konzernen ein
- vertritt Ihre Aktienstimme an den Generalversammlungen
- steht im Dialog mit den Konzernspitzen

Jetzt Mitglied werden und die Konzernverantwortung der Schweizer Unternehmen einfordern!

Newsletter abonnieren oder in einer Fachgruppe mitarbeiten!

Impressum

Auflage deutsch: 800 Exemplare / Auflage französisch: 500 Exemplare / Redaktion, Übersetzung und Lektorat: Patricia Annen-Etique, Sophie de Rivaz (Pol.éthique), Christine Lenzen, Christine Meyer (CityTEXT GmbH), Jean-François Rochat, Roger Said / Illustrationen: Tomas Fryscak (tomas.studio) / Layout: Büro Fax, Winterthur / Druck: Gegendruck GmbH, Luzern / Actares: Postfach, 3001 Bern, T 031 371 92 14, info@actares.ch, www.actares.ch

Papier: Rebello, 100 % Altpapier, ISO 14024



www.actares.ch